Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Zur Kritik der Plutarchiſchen Biographien.

Aus brieflicher Mittheilung.

— — Die Frage nach der Fortſetzung meiner Ausgabe der Plutarchiſchen Biographien kann ich mit aller Freudigkeit beantworten. Ich denke zur Oſtermeſſe ſoll der zweite Band vorliegen, dieſer nicht ohne einige Abweichungen von dem im erſten Bande befolgten Verfahren. Das ſoll nicht ſoviel heißen, als hätte ich Veranlaſſung gehabt, von den Grundſätzen, welche mich bei der Bearbeitung des erſten Bandes leiteten, abzugehen: im Gegentheil, ebenſowohl durch Vermehrung meines kritiſchen Apparats, wie durch eigne, bei fortgeſetzter Beſchäftigung erweiterte Einſicht und die zuſtimmenden Urtheile ſachkundiger Gelehrter bin ich in denſelben nur beſtärkt worden: die einigen Abweichungen, welche ich meine, beziehen ſich mehr auf die Art und Weiſe, in welcher ich an einzelnen Stellen über mein Verfahren Rechenſchaft ablegen zu müſſen glaubte. In der Ueberzeugung, daß bei umfaſſenden kritiſchen Geſammtausgaben die von J. Bekker und C. Lachmann mit unübertrefflicher Meiſterſchaft befolgte Methode, die zu dem Kundigen oft durch ihr Schweigen ſpricht, die einzig erſprießliche ſei, habe ich mich bemüht, ſoviel ich konnte, von ihnen zu lernen und im Allgemeinen in meiner Ausgabe dieſelbe befolgt, oft, ich geſtehe es, nicht ohne einige Selbſtüberwindung. Denn da für Jeden, der es redlich meint, zu ſolchen Ausgaben dieſelben Vorſtudien unerläßlich ſind, die man in der Regel nur für weitſchichtige Commentare zu erwarten pflegt, gehört immer einige Reſignation dazu, den ganzen Apparat, der mit Aufwand von Zeit und Mühe zuſammengebracht ward, über Bord zu werfen und das Reſultat tagelangen Forſchens in den Raum einer ein-

zigen Zeile zu verweisen. Andere mögen anders denken, ich wiederhole es, mir ist es nicht immer ganz leicht geworden gegen sorgfältig und eifrig geführte Untersuchungen, an denen ich meine Freude gehabt, so unbarmherzig zu verfahren und mich in den, wie man will, guten oder schlimmen Fall zu setzen, es auf den guten Willen des oft nicht allzu sachkundigen Lesers ankommen zu lassen, ob er annehmen wolle, daß ich viel, oder daß ich nichts über eine schwierige Stelle gewußt habe.

Indessen abgesehen von dieser Gefahr, die beliebigsten Urtheile über sich ergehen lassen zu müssen, eine Gefahr, in die man sich meist ganz ruhig fügen kann, hat die Sache auch noch eine andere Seite. Ich halte es nämlich für eine Unbilligkeit gegen das Publikum, bei einzelnen ganz speciellen Fällen, in denen man ohne sorgfältige, ins Einzelnste gehende Untersuchungen zu keinem Resultate gelangen kann, dieses ganz kurz und kategorisch hinzusetzen ohne weitere Andeutung, auf welchem Wege man dazu gelangt sei. So tadle ich mich zum Beispiel jetzt selbst, daß ich **Pericl. c. 36** geschrieben habe: *ὁ γὰρ πρεσβύτατος αὐτοῦ τῶν γνησίων υἱῶν Ξάνθιππος φύσει τε δαπανηρὸς ὢν καὶ γυναικὶ νέᾳ καὶ πολυτελεῖ συνοικῶν,* **Τισάνδρου** *θυγατρὶ τοῦ Ἐπιλύκου* mit der bloßen Bemerkung: „**libri** *ἰσάνδρου*." Niemand kann an sich gegen dieses *Ἰσάνδρου* etwas einwenden, und es muß für eine bloße Grille gelten, wenn Reiske dafür *Ἰσχάνδρου* wollte. Und doch wird nach meiner Beweisführung in der Ausgabe des **Pericles p. 246** Niemand die Wahrheit meiner Emendation bezweifeln wollen: aber gegen den, der die kritische Ausgabe allein vor sich hat, ist es unbillig gehandelt, entweder unbedingten Glauben ohne Darlegung von Gründen zu verlangen oder Kenntniß derselben vorauszusetzen.

Glücklicher Weise darf ich hoffen, daß solche Fälle im ersten Bande nicht zu häufig vorkommen; für den zweiten habe ich als Grundsatz festgehalten, den Aufwand einer und der andern Zeile viel weniger zu scheuen, in der Hoffnung, dem Leser dadurch manche gute Stunde zu sparen. Erlaube mir, lieber Freund, einige Stel-

len dieſer Art Dir und den Leſern des Rhein. Muſ. vorzulegen, um das im Vorſtehenden nur allgemein Angedeutete näher zu charakteriſiren; vielleicht nimmt ſich Jemand die Mühe in dem ſehr möglichen Fall eines Irrthums, da es ſich hier größtentheils um Schwierigkeiten handelt, die bisher vergeblich ihrer Löſung entgegen ſahen, meine Anſicht zu berichtigen, je früher je beſſer, damit die Berichtigung in der Ausgabe ihren Platz finden könne. Es verſteht ſich übrigens von ſelbſt, daß wenn es hier auf ein Wort mehr nicht ankommt, dort die möglichſt größte Präciſion feſtgehalten werden wird.

Im Leben des Marcellus c. 15 haben alle Handſchriften alſo: *βουλευομένοις δὲ ἔδοξεν αὐτοῖς ἔτι νυκτὸς, ἂν δύνωνται, προσμῖξαι τοῖς τείχεσι· τοὺς γὰρ τόνους, οἷς χρῆσθαι τὸν Ἀρχιμήδην, ῥώμην ἔχοντας ὑπερπετεῖς ποιήσασθαι τὰς τῶν βελῶν ἀφέσεις· ἐντεῦθεν δὲ καὶ τελέως ἀπράκτους εἶναι διάστημα τῆς πληγῆς οὐκ ἐχούσης. Ὁ δ' ἦν, ὡς ἔοικεν, ἐπὶ ταῦτα πάλαι παρεσκευασμένος ὀργάνων τε συμμέτρους πρὸς πᾶν διάστημα κινήσεις καὶ βέλη βραχέα καὶ διάδοχος οὐ μέγας· πολλῶν δὲ καὶ συνεχῶν τραυμάτων οἱ σκορπίοι βραχύτονοι μὲν, ἐντεῦθεν δὲ πλῆξαι παρεστήκεσαν ἀόρατοι τοῖς πολεμίοις*: jeder ſieht, daß die letzten Worte keinen vernünftigen Sinn geben. In neuſter Zeit hat man ſich bei der Lesart des Anonymus *καὶ δόκους οὐ μεγάλας* ſtatt *διάδοχος οὐ μέγας* beruhigt; „sic Coraes e codd." ſagt Schäfer nach ſeiner gewöhnlichen Weiſe. Wie leichtfertig das geurtheilt ſei, kann Jeder ermeſſen, der meiner Beweisführung, daß das Verzeichniß der Lesarten des Anonymus nichts als eine Sammlung von ſehr ungleichartigen, oft ſcharfſinnigen, oft verunglückten Conjekturen verſchiedner Gelehrten, namentlich des Xylander, ſei, einige Aufmerkſamkeit ſchenken will. Hier mußte vieles dieſe Lesart verdächtig machen: die bedeutende Abweichung von dem handſchriftlich Beglaubigten, der nicht ſehr angemeſſene Sinn, die wunderliche Ausdrucksweiſe *δόκους οὐ μεγάλας*, wofür man bei vorausgegangenem *βέλη βραχέα* geradezu *δ. μικρὰς* erwartete. „***Geometriae inscius nemo huc accedat***" ſagt Xylander, wo er über den Theil dieſer Biographie

ſpricht, in welchem von Archimedes und ſeinen Erfindungen die Rede iſt: indeſſen bedarf es hier keiner tiefen Kenntniß dieſer Wiſſenſchaft, um das Richtige zu finden. Denn ich denke, wer über dieſelbe Sache die Worte des Polybius 8, 7: ὡς ἀνδρομήκους ὕψους κατεπύκνωσε τρήμασι τὸ τεῖχος ὡς παλαιστιαίοις τὸ μέγεθος κατὰ τὴν ἐκτὸς ἐπιφάνειαν, οἷς τοξότας καὶ σκορπίδια παραστήσας ἐντὸς τοῦ τείχους καὶ βάλλων διὰ τούτων ἀχρήστους ἐποίει τοὺς ἐπιβάτας, oder des Livius 24, 34: ***murum ab imo ad summum crebris cubitalibus fere cavis aperuit, per quae cava*** pars sagittis, pars scorpionibus modicis ex occulto petebant hostem, vergleicht, wird die Erwähnung der Mauer und ſomit die Veränderung von διάδοχος in διὰ τὸ τεῖχος oder τοῦ τείχους ſo unerläßlich als natürlich finden und an der Aenderung von μέγας in μεγάλων keinen Anſtoß nehmen, da es einleuchtet, daß dieſe Corruptel durch die Beziehung auf das falſche διάδοχος nothwendig ward. Erſt ſpäter habe ich bemerkt, daß ſchon Amiot, der an ſehr vielen Stellen den Sinn auf das glücklichſte errathen hat, auch hier das Richtige geſehen. Dieß zeigt ſeine Ueberſetzung: „force trous et archeres près l'une de l'autre en la muraille." Da Bryan aus der Stelle des Polybius das bei Plutarch verſchriebene τραυμάτων richtig in τρημάτων verbeſſert hat, iſt es auffallend, daß ihm der andere weſentlichere Theil der Verbeſſerung entgehen konnte. Uebrigens glaube ich mit Schäfer, daß ὄντων hinter τρημάτων ausgefallen ſei, ſo daß die ganze Stelle nach meiner Anſicht alſo geſchrieben werden muß: ὁ δ' ἦν, ὡς ἔοικεν, ἐπὶ ταῦτα πάλαι παρεσκευασμένος ὀργάνων τε συμμέτρους πρὸς πᾶν διάστημα κινήσεις καὶ βέλη βραχέα, καὶ διὰ τὸ τεῖχος οὐ μεγάλων, πολλῶν δὲ καὶ συνεχῶν τρημάτων ὄντων οἱ σκορπίοι βραχύτονοι μὲν, ἐντεῦθεν δὲ πλῆξαι παρεστήκεσαν ἀόρατοι τοῖς πολεμίοις. Unnütz iſt das zweimalige ἐγγύθεν Bryan's ſtatt ἐντεῦθεν, und ſammt andern zahlreichen überflüſſigen Aenderungen dieſes und der folgenden Herausgeber gerade in dieſer Biographie auszumerzen.

Wie hier eine kurze, aber alle Momente der verſuchten Emen-

dation enthaltende Angabe nicht blos wünſchenswerth, ſondern unerläßlich ſein dürfte, ſo an vielen andern Stellen, von denen ich hier vorzugsweiſe eine Stelle aus der Biogr. des Lucullus c. 12 erwähne, weil ich ſie gleichfalls ſicher herſtellen zu können meine. Dort heißt es: Καὶ παρῆσαν ἐξ Ἰλίου τινὲς ἀπαγγέλλοντες ὄφθαι περὶ τὸν Ἀχαιῶν λιμένα τρισκαίδεκα πεντήρεις τῶν βασιλικῶν ἐπὶ Λῆμνον πλεούσας. Εὐθὺς οὖν ἀναχθεὶς τούτους μὲν εἷλε καὶ τὸν στρατηγὸν αὐτῶν Ἰσίδωρον ἀπέκτεινεν, ἐπὶ δὲ τοὺς ἄλλους ἔπλει πρωρέας. Οἱ δὲ ἔτυχον ὁρμοῦντες καὶ τὰ πλοῖα πάντα πρὸς τὴν γῆν συνέλκοντες ἀπὸ τῶν καταστρωμάτων διεμάχοντο καὶ πληγὰς ἐδίδοσαν τοῖς περὶ τὸν Λούκουλλον, οὔτε περιπλεῦσαι τοῦ χωρίου διδόντος οὔτε βιάσασθαι ναυσὶ μετεώροις τὰς τῶν πολεμίων προεῤῥηρεισμένας τῇ γῇ καὶ βεβηκυίας ἀσφαλῶς. Οὐ μὴν ἀλλὰ μόλις ἡ προσβολήν τινα ἡ νῆσος εἶχεν ἀποβιβάζει τῶν στρατιωτῶν τοὺς ἀρίστους —: das Wort πρωρέας iſt in jeder Hinſicht verdächtig; denn auch zugegeben, was durch nichts beglaubigt iſt, daß, wie Coraes vermuthet, πρωρεὺς hier in dem Sinn von κυβερνήτης gebraucht ſein könne, bleibt doch der Gedanke unpaſſend, ja abgeſchmackt. Ebenſowenig kann Schäfer's Vermuthung πρωΐας gebilligt werden, denn es iſt undenkbar, daß alles vorher Erwähnte in wenigen Nachtſtunden geſchehen ſein könne. Nichts iſt hier natürlicher, ja nothwendiger, als Bezeichnung des Ortes, wo der übrige Theil der feindlichen Flotte ſich befunden habe, damit man wiſſe, von welcher, ſonſt völlig beziehungsloſen Inſel im Folgenden die Rede ſei. Auf dieſe führt, wie ich glaube, mit voller Sicherheit eine Stelle des Appianus, wo er derſelben Begebenheit gedenkt, Mithridat. c. 77, t. I, p. 755 Schweigh.: Λούκουλλος δὲ περὶ τῶν Ἀχαιῶν λιμένα τρισκαίδεκα ναῦς εἷλε τῶν πολεμίων, Οὐάριον δὲ καὶ Ἀλέξανδρον καὶ Διονύσιον περὶ Λῆμνον ἐν ἐρήμῃ νήσῳ καταλαβὼν, ἔνθα δείκνυται βωμὸς Φιλοκτήτου καὶ χάλκεος ὄφις καὶ τόξα καὶ ὀϊστὸς ταινίαις περίδετος μνῆμα τῆς ἐκείνου πάθης, ἐπέπλει μὲν αὐτοῖς ῥᾳδίῳ τε πολλῷ καὶ μετὰ καταφρονήσεως —: dieſe Angabe zuſammengehalten mit folgenden

Zeugniſſen: Stephanus Byz. v. Νέαι· νῆσος πλησίον Λήμνου, ἐν ᾗ Φιλοκτήτης κατά τινας ἐδήχθη ὑπὸ ὕδρου: Suidas Νέαι· νῆσος πλησίον Λήμνου — περὶ ἣν κατά τινας Φιλοκτήτης ἐδήχθη ὑπὸ ὕδρου — führt auf folgende Emendation: ἐπὶ δὲ τοὺς ἄλλους ἔπλει πρὸς Νέας.

Wie ich hier ein nomen proprium vermiſſe, ſo finde ich eines zuviel Pompei. c. 52: πρῶτον μὲν τὸν Κάτωνα τοῦ δήμου στρατηγὸν αἱρουμένου καὶ τὴν ψῆφον ἐπιφέροντος Πομπήϊος ἔλυσε τὴν ἐκκλησίαν οἰωνοὺς αἰτιώμενος, Ἀντίαν δὲ καὶ Βατίνιον ἀνηγόρευσαν ἀργυρίῳ τὰς φυλὰς διαφθείραντες. Die neuern Herausgeber haben keinen Anſtoß genommen; dagegen bemerkte der gelehrte und ſcharfſinnige Xylander zu Ἀντίαν: „mendum est in hoc vocabulo. de Vatinio constat vel ex Catonis vita. de altero nihil succurrit.“ Wenn aus Muret's Randbemerkungen Οὐατίαν ſtatt Ἀντίαν angeführt wird, ſo ſcheint dieß ein Irrthum zu ſein; vermuthlich wollte Muret ſtatt Βατίνιον die bei Plutarch ſonſt gewöhnlichere Schreibung Οὐατίνιον. Hätte man die Stelle genauer angeſehen und die Erzählung deſſelben Vorfalls im Leben des Cato min. 42 damit verglichen, ſo würde man bemerkt haben, daß es ſich hier um die Wahl nur eines Prätors ſtatt des Cato handle, alſo zu ſchreiben ſei: ἀντὶ δὲ Κάτωνος Βατίνιον ἀνηγόρευσαν. Für Schwergläubige führe ich aus jener andern Stelle nur die Worte an: αὖθις δὲ πολλῷ χρησάμενοι τῷ δεκασμῷ τοὺς βελτίστους ὤσαντες ἐκ τοῦ πεδίου βίᾳ διεπράξαντο Βατίνιον ἀντὶ Κάτωνος αἱρεθῆναι στρατηγόν. Unnütz würde die Frage ſein, ob Βατίνιον oder Οὐατίνιον die richtigere Form ſei, da β̄ und ον̄ für das lateiniſche v̄ bei Plutarch gleich beglaubigt ſind. Ueberhaupt iſt es ebenſo vergeblich als falſch, bei dieſem Schriftſteller mit ſtarrer Conſequenz in nominibus propriis, vornehmlich lateiniſchen, eine und dieſelbe Schreibung durchführen zu wollen; es wird dieſer Punkt, der mir viele Mühe gemacht hat, ſpäter in einer beſondern Abhandlung zu erörtern ſein. Hier mögen gleich noch einige verwandte Fälle, wie ſie mir eben im Gedächtniß ſind, erwähnt werden, die einer Berichtigung bedürfen. Im

Leben des Alexander c. 10 wird unter denen, welche von Philippus verwieſen worden, auch ein Φρύγιος erwähnt: *τῶν δὲ ἄλλων ἑταίρων Ἄρπαλον καὶ Νέαρχον, ἔτι δὲ Φρύγιον καὶ Πτολεμαῖον ἐκ Μακεδονίας μετέστησεν*: ein Φρύγιος kommt, ſoviel mir bekannt iſt, weder in Beziehung zu Philippus und Alexander, noch überhaupt als nomen proprium irgendwo ſonſt vor, vielmehr iſt aus Arrian. Expedit. 3, 6, 5 *Ἀρχέλαος γὰρ τὰ μὲν πρῶτα ἔφυγε, Φιλίππου ἔτι βασιλεύοντος, ὅτι πιστὸς ἦν, καὶ Πτολεμαῖος ὁ Λαΐου ἐπὶ τῷ αὐτῷ ἔφυγε καὶ Νέαρχος ὁ Ἀνδροτίμου καὶ Ἐρίγυιος ὁ Λαρίχου καὶ Λαομέδων ὁ τούτου ἀδελφὸς, ὅτι ὕποπτα ἦν Ἀλεξάνδρῳ ἐς Φίλιππον* — klar, daß *ἔτι δ' Ἐρίγυιον* zu ſchreiben ſei, m. vgl. noch Arrian. 3, 11, 10. 21, 1. 23, 6. 28, 2.

Wie hier aus Arrian eine Corruptel bei Plutarch entfernt werden kann, ſo bieten an mehreren andern Stellen lateiniſche Schriftſteller ſichere Hülfe für corrupte lateiniſche Namen; denn gerade dieſe erſcheinen aus leicht begreiflichen Gründen am häufigſten entſtellt. Zwei ſehr anſchauliche Fälle der Art finden ſich im Leben des Galba, beide noch der Berichtigung bedürftig; c. 26 ſteht geſchrieben: *ἤμυνε δ' οὐδεὶς οὐδ' ὑπέστη πλὴν ἑνὸς ἀνδρὸς, ὃν μόνον ἥλιος ἐπεῖδεν ἐν μυριάσι τοσαύταις ἄξιον τῆς Ῥωμαίων ἡγεμονίας, Σεμπρώνιος Ἰνδρισος* (Ἰνδιστρος Stephanus), *ἑκατοντάρχης* — : Xylander überſetzt Sempronius Denſus und bemerkt, er habe dieß nach Tacitus und Johannes Xiphilinus gethan. Auf dieſe Bemerkung hat keiner ſeiner Nachfolger geachtet, und doch bedurfte es nach dieſer Andeutung nur einer geringen Nachhülfe, um das Richtige herzuſtellen. Die Stelle des Xiphilinus ſteht 64, 6 unter den Fragmenten des Dio: *καὶ αὐτῷ Σεμπρώνιος Δῆνσος ἑκατόνταρχος ἐπαμύνας, ἐς ὅσον ἠδυνήθη, τέλος, ὡς οὐδὲν ἤνυσεν, ἐπεσφάγη*: die des Tacitus in den Histor. 1, 43: „insignem illa die virum Sempronium Densum aetas nostra vidit," in Gedanken und Ausdruck der Plutarchiſchen ähnlich, ſo daß man auf die Vermuthung kommen möchte, Plutarch habe ſie vor Augen gehabt, ſo wenig ſonſt eine Benutzung des Tacitus von ſeiner Seite erwieſen iſt. In jedem

Fall wird man die Aufforderung, Uebereinſtimmung der Namen herzuſtellen, dringend genug finden. Dieß kann ſehr leicht bewirkt werden durch die geringe Aenderung von Σεμπρώνιος Ἴνδρισος in Σεμπρώνιος ἦν Δῆνσος. Zu meiner Befriedigung ſehe ich, daß auf dieſe Verbeſſerung auch Hr. Director Jacob in ſeinen mir ſo eben durch ſeine Güte zugekommenen **Observat. crit. ad Tacit. histor. 1, p. 13** gefallen iſt.

In der andern angedeuteten Stelle iſt der Fehler, auf welchen gleichfalls Xylander zuerſt aufmerkſam gemacht hatte, zwar zu heben verſucht worden, aber nicht auf die gehörige Weiſe. Ich meine c. 7 a. E. die Worte: τῷ δ' ἀπελευθέρῳ δακτυλίους τε χρυσοῦς ἔδωκε καὶ Μαρκιανὸς Οὐίκελλος ἤδη καλούμενος εἶχε τὴν πρώτην ἐν τοῖς ἀπελευθέροις δύναμιν: derſelbe hier Οὐίκελλος genannte Freigelaſſene heißt zu Anfang des Kapitels nach handſchriftlicher Lesart Σικελὸς und c. 21 Σικέλιος; an beiden Stellen iſt mit Xylander und Lipſius nach Tacitus und Sueton Ἴκελος verbeſſert worden. Mit Recht, aber an dieſer dritten mit Sueton. Galb. 14 („libertus Icelus, paulo ante annulis aureis et Martiani cognomine ornatus ac iam summi equestris gradus candidatus") übereinſtimmenden Stelle mußte nicht Μαρκιανὸς Ἴκελος geſchrieben werden, ſondern der handſchriftlichen Lesart gemäßer Μαρκιανὸς ὁ Ἴκελος, d. h. der oben erwähnte Icelus.

So leicht und gewiß hier die Herſtellung des Richtigen bewirkt werden kann, weil andere Schriftſteller der Conjektur einen ſichern Anhalt bieten, ſo ſchwierig iſt die Entſcheidung der Fälle, wo dieſer Anhalt fehlt, oder wo es ſich um orientaliſche Namen handelt, letztere für mich wenigſtens ſchwierig, da mir eine die Entſcheidung erleichternde Sprachkenntniß abgeht. Von dieſer Art iſt folgende Stelle aus dem Leben des Craſſus c. 31: τὸν δὲ Κράσσον ὄνομα Πομαξαίθρης Πάρθος ἀπέκτεινεν: hier ſteht erſtens ὄνομα ſo auffallend, um nicht zu ſagen unerträglich, daß es billig Verdacht erregt: Πάρθος, ὄνομα Πομαξαίθρης oder Πομαξαίθρης ὄνομα, Πάρθος, wie c. 33 Ἰάσων ὄνομα, Τραλ-

λιανὸς, ließe man ſich gefallen. Da nun ὄνομα bei Pſeudo-Appian in den Parthicis wirklich fehlt, trage ich kein Bedenken, es für unächt zu halten, ohne gerade den Urſprung deſſelben mit Schäfer nach ſeiner bekannten Lieblingsneigung, „e proximis syllabis" herzuleiten. Ich glaube, es war eine Randbemerkung, durch welche das fremde Wort als Eigenname bezeichnet werden ſollte. Ferner aber, was wird aus Πομαξαίθρης? Die Handſchriften ſchwanken hier wie c. 33, wo derſelbe Namen wiederkehrt, zwiſchen πομαξάθρης, ἐξάθρης, ἀξάθρης, bei Appian ſteht ὁ Μαξάρθης im Text, allein der cod. August. hat das einemal ὁμαξάρθης, das zweitemal ὁμαρξάθης. Hieraus ſcheint gefolgert werden zu dürfen, daß das Π weggeſchafft werden müſſe, das aus dem folgenden Πάρθος entſtehen konnte: oder war es vielleicht ein Zeichen im Texte, auf das ſich die an den Rand geſchriebene Bemerkung: ὄνομα bezog? c. 33 würde dann Πομαξαίθρης für eine Wiederholung des einmal gemachten Fehlers gelten können.

Zuverſichtlicher wage ich über eine andere Stelle derſelben Biographie, c. 13, welche den Gelehrten viel zu ſchaffen gemacht hat, zu entſcheiden. Sie iſt von um ſo mehr Wichtigkeit, als es ſich dabei um Beſtimmung des Inhalts einer verloren gegangenen Rede des Cicero handelt, und Corradus aus dem Mißverſtändniß derſelben einen Vorwurf für Plutarch entnommen hat. Der Zuſammenhang mag im Text des Plutarch nachgeleſen werden, hier handelt es ſich um die Worte: ἐν δὲ τῷ περὶ ὑπατείας ὁ Κικέρων νύκτωρ φησὶ τὸν Κράσσον ἀφικέσθαι πρὸς αὐτὸν ἐπιστολὴν κομίζοντα περὶ τοῦ Κατιλίνα καὶ ζητουμένην, ὡς ἤδη βεβαιοῦντα τὴν συνωμοσίαν. Auf das Verderbniß derſelben machte zuerſt Xylander in einer längern Anmerkung aufmerkſam, die er mit den Worten ſchließt: „mendum tollet, qui librum meliorem habebit": ähnlich Coraes: „ὅπως χρὴ διορθοῦν, οὐκ ἔχω λέγειν ἐν τῷ παρόντι." Reiske's übereilter Vorſchlag παρὰ τοῦ Κατιλίνα, κατασεσημασμένην entbehrt jeder Spur von Wahrſcheinlichkeit. Auch von den übrigen mir bekannt gewordenen Verbeſſerungsvorſchlägen kann ich keinem eine

ſolche zugeſtehen, weder dem von Beier in der Allg. Schulzeitung 1828, No. 20, ἀμφισβητουμένην zu ſchreiben, noch dem von Orelli im Exc. zu Cicer. Catilin. p. 453, αἰτιωμένην, oder endlich dem Schäfer'ſchen ἐκζητουμένην oder blos ζητουμένην. Aus einer Stelle im Leben des Cicero c. 15, zuſammengenommen mit dem, was als der angemeſſenſte, durch die Sache ſelbſt empfohlene Gedanke gelten muß, geht hervor, daß hier von einem Briefe die Rede ſein muß, der über die Catilinariſche Verſchwörung Aufſchluß gab. Demnach werden die Worte ἐπιστολὴν κομίζοντα περὶ τοῦ Κατιλίνα καὶ ζητουμένην ſo zu verbeſſern ſein: ἐπιστολὴν κομίζοντα τὰ περὶ τοῦ Κατιλίνα ἐξηγουμένην. — — —

C. Sintenis.